



Flugbild Klaus Anderegg 1984, © DHDA, Kulturgüterschutz, Kanton Wallis, Sitten



Siegfriedkarte 1881



Landeskarte 1993

Kleines Obergommer Dorf am Rand des breiten Talbodens. Besonders reicher Bestand an Holzhäusern aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert. An der Furkastrasse hübsche Barockkapelle mit italianisierendem Glockentürmchen. Ausserordentlich prägnante Stadelgruppe auf dem Biel.

Dorf

<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Lagequalitäten
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Räumliche Qualitäten
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Architekturhistorische Qualitäten

Geschinen

Gemeinde Geschinen, Bezirk Goms, Kanton Wallis



1 Furkastrasse



2



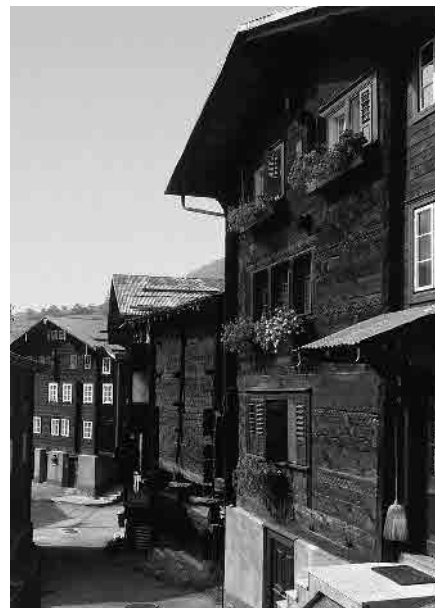
3



4



5 Dorfplatz



6



7



8



9



Fotostandorte 1: 8000
Aufnahmen 1996: 1–10, 12
Aufnahmen 1997: 11
Aufnahmen 1998: 13



10 Stadelgruppe auf dem Biel



11



12



13 Dorfrand vor Lawinengang 1999

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Kompaktes altes Haufendorf am Hangfuss	A	×	×	×	A			1-13
B	1.1	Exponiert gelegene Stadelgruppe auf dem Biel	A	×	×	×	A			10,11
U-Ri	I	Flacher Talboden, ehemals sumpfiges Kulturland und Flugplatz, Ortsbildvordergrund	a			×	a			12,13
U-Ri	II	Zwei seitliche Schuttkegel, durch Steilhang hinter dem Dorf miteinander verbunden, Ortsbildhintergrund	a			×	a			1,13
U-Zo	III	Dorferweiterungsbereich am Hang unterhalb der Strasse nach Münster	b			/	b			
	1.0.1	Verlauf der Hauptgassen im Anschluss an den alten Talweg						o		
	1.0.2	Alter Dorfplatz mit Brunnen, an der Nordseite ehem. Schulhaus, heute Gemeindehaus, dat. 1668/1719						o		5
	1.0.3	Hauptplatz bei zentraler Kreuzung, markiert durch kleine öffentliche Anlage mit Holzbrunnen						o		2
E	1.0.4	Kapelle St. Sebastian, stattlicher Barockbau von 1750, Glockenturm mit eigenwilliger Laterne von 1893				×	A			1,2,12,13
	1.0.5	Quartier von Nutzbauten am oberen Dorfrand						o		8
	1.0.6	Backhaus, erb. 1928, im Erdgeschoss Schlacht- und Waschraum						o		
	1.0.7	Ehem. Sennerei, Massivbau um 1900						o		
	1.0.8	Verputztes Wohnhaus aus dem 19. Jh., etwas auffällig						o		
	1.0.9	Zwei Häuser mit Gewerbe- bzw. Geschäftslokal, 2. H. 20. Jh., durch Grösse, Balkone und helle Farbe die Silhouette beeinträchtigend; nordseitiges Gebäude 1999 von Lawine zerstört						o	o	13
	1.0.10	Chalet von 1964 an Hauptstrasse						o		13
	1.0.11	Vier Heuställe neben der Kapelle, wichtig für deren Einbindung in den Dorfkern						o		
	1.0.12	Chalet am Rand des Dorfkerns, A. 20. Jh.						o		1
	0.0.13	Stallscheune, wegen ihres grossen Volumens leicht störend						o		
	0.0.14	Geleise und Wartehäuschen der Furka-Oberalp-Bahn FO						o		
	0.0.15	Rotten/Rhone, von Bäumen gesäumter Flusslauf						o		12
	0.0.16	Piste des Militärflugplatzes Ulrichen						o		12
	0.0.17	Lawinenkanal im Osten des Dorfes						o		
	0.0.18	Zwei exponiert gelegene Chalets, den alten Ortsrand verstellend, das untere 1999 von Lawine beschädigt						o	o	13
	0.0.19	Weniger auffällige Chalets am oberen Dorfrand						o		13
	0.0.20	Garage mit Tankstelle, beeinträchtigt mehr das Landschafts- als das Ortsbild						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Der Ort wird im Jahre 1374 erstmals urkundlich als «Geschinun» erwähnt. Der Name ist vom lateinischen Wort «cascina» abzuleiten, was «Sennhof» oder «Käserei» bedeutet. Schon 1446 stand in Geschinen eine Kapelle. Sie wurde 1750 durch einen grösseren Neubau ersetzt. Kirchlich blieb der Ort aber der Pfarrei Münster zugehörig. Wie das ganze Goms erlebte Geschinen seine Blütezeit im 17. Jahrhundert. Aus dieser Epoche sind im Ort besonders viele und besonders repräsentative Häuser erhalten, da die Siedlung mit Ausnahme eines Lawinenunglücks im Jahre 1756, das nur Nutzbauten zerstörte, von grösseren Katastrophen verschont geblieben ist. Geschinen galt früher als überdurchschnittlich wohlhabende Gommer Gemeinde. Heute wirkt das Dorf eher bescheiden.

Die Siegfriedkarte von 1881 zeigt ein Siedlungsbild, das im Wesentlichen mit dem heutigen Dorfkern (1) übereinstimmt. Unterhalb der 1861 eröffneten Kantonsstrasse standen ein paar Bauten, die inzwischen abgegangen sind. Von 1844 bis 1956 besass die Gemeinde eine eigene Schule. Die Bevölkerung nahm bereits im 19. Jahrhundert stark ab, im Jahre 1900 betrug sie noch 88 Personen. 1980 erreichte sie einen Tiefststand von 69 Einwohnern. 1990 wohnten wieder 79 Personen in Geschinen. Von den damals 32 erwerbstätigen Einwohnern lebten immerhin noch 13 von der Landwirtschaft, das heisst von Viehzucht und Milchwirtschaft. Früher hatte der Roggenanbau grosse Bedeutung; die zahlreichen Kornstadel zeugen davon.

Der im Zweiten Weltkrieg angelegte Militärflugplatz Ulrichen, dessen Piste teilweise auf dem Gemeindegebiet von Geschinen liegt (0.0.16), soll nach seiner Schliessung renaturiert werden.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Das alte Siedlungsgebiet (1) zeichnet sich durch Dichte und Kompaktheit aus. Von aussen lässt es sich

als geschlossene Ganzheit erleben. Umso überraschender ist, dass sich das Innere klar in mehrere Teile gliedern lässt. Unterster Teil ist der in einer Kurve verlaufende Hauptstrassenraum, der wegen seiner Breite als Zäsur erscheint. Die Strasse hat den intensiven Durchgangsverkehr aufzunehmen und das ganze Dorf zu erschliessen. Sie wird zwar von mehreren wertvollen Bauten gesäumt, darunter der Kapelle auf der einen und einem ausserordentlich prächtigen Stadel auf der anderen Seite, doch fällt der Hauptstrassenraum wegen der ausgeräumten Ränder und verschiedener baulichen Eingriffe aus jüngerer Zeit qualitativ von den übrigen Dorfteilen ab. Einen beinahe malerischen Akzent setzt die weiss verputzte Barockkapelle (1.0.4). Sie steht dicht am Strassenrand, ihr eigenwilliger Turm zieht die Blicke auf sich; dieser schliesst gegen oben mit einem vorkragenden Würfel und einer italianisierenden Laterne ab. Unmittelbar davor, wo sich der Strassenraum zu einem Platz ausweitet (1.0.3), befindet sich die zentrale Kreuzung. Von hier aus laufen sechs Strassen und Wege sternförmig auseinander. Die Situation ist dermassen unübersichtlich, dass für die Fussgänger eine Lichtsignalanlage erstellt werden musste.

Einen zweiten Schwerpunkt setzt im inneren Ortsbild der alte hofartige Dorfplatz (1.0.2). Er wird von stattlichen Blockbauten gesäumt und zeichnet sich durch einen neueren Brunnen aus. Auf seiner Nordseite steht das ehemalige Schul- und heutige Gemeindehaus, das mit dekorativen Friesen geschmückt ist und einen schönen Eingang mit eingekerbtem, die Jahreszahl 1719 tragenden Rundbogen besitzt. Vom Platz aus führt die besonders dicht bebaute Dorfgasse in Richtung des Biels, eines steilen Hügels am Nordrand der dörflichen Siedlung.

Der Felshöcker trägt eine einzigartige Stadelgruppe (1.1). Mit ihren knapp zwanzig Stadeln und Ställen meist überdurchschnittlicher Grösse gilt sie als schönste Gruppe von Nutzbauten des ganzen Goms. Die Stadel sind ausserordentlich hoch geschossen, sie stehen auf Beinen und Steinplatten. Durch ihre teilweise radiale Anordnung nehmen sie die topographische Situation subtil auf. Ein mit Gras bewach-

sener Weg erschliesst die Stadel ringförmig. Die unregelmässigen Zwischenräume kulminieren am höchsten Punkt in einem kleinen, unklar definierten Freiraum. Sämtliche Zwischenbereiche bestehen aus Wiesen, Brennesseln und Miststöcken. Der Erhaltungszustand der Stadel ist unterschiedlich. Nur wenige werden noch gebraucht, die meisten stehen leer oder sind zu Wochenendhäuschen umgebaut worden. Die Nutzbauten auf dem Biel bieten ein räumliches Erlebnis, prägen aber durch ihre exponierte Lage auch die äussere Ortsansicht. Eine weitere Konzentration von Nutzbauten findet sich am Westrand des Dorfkerns (1.0.5). Die Bebauung erreicht hier aber nicht die räumlichen Qualitäten der Baugruppe auf dem Biel. Die Gaden, Stadel und Speicher sind eher locker angeordnet, da und dort bilden sie kurze Reihen.

Die Haupt- und Nebenbauten sind fast ausnahmslos in der für die Region typischen Blockweise errichtet. Sie werden von schwach geneigten Satteldächern gedeckt. Blech und Eternit lösen die ursprünglichen Schindeln als Bedachungsmaterial zunehmend ab. Sowohl bei den Wohn- als auch bei den Nutzbauten fällt die beträchtliche Anzahl von Beispielen mit Vorschutz auf, wie das über den Mauersockel oder über ein Holzgeschoss vorkragende, auf Balken oder Konsolen ruhende Holzwerk in der Region heisst. Die meisten Vorschutzhäuser Geschinens stammen aus dem späten 16. und dem 17. Jahrhundert und stehen entweder am westlichen Dorfeingang oder im Dorfkern oberhalb der Durchgangsstrasse. Ein auffälliges Merkmal der zum Teil aussergewöhnlich behäbigen Wohnhäuser sind die weiss gestrichenen, teilweise reich verzierten Fensterrahmen. Andere Fassadenteile sind mit Zierelementen wie Friesen, Konsolen und Inschriften geschmückt. Da die Bebauung überall sehr dicht ist, gibt es zwischen den Häusern und abseits der asphaltierten Gassen und der naturbelassenen Erschliessungswege nur spärlich Freiräume. Diese sind entweder – bei den Ställen und Stadeln – mit Gras bewachsen oder – in der Nähe der Wohnhäuser – als Gärten genutzt.

Geschinen bettet sich harmonisch in die Landschaft des Obergoms ein. Der Ort liegt, flankiert von zwei schützenden Schuttkegeln, am Fusse des Süd-

hanges. Unmittelbar hinter der Siedlung steigt ein steiler Wieshang an, der locker mit Birken bewachsen ist und oben vom Bannwald fortgesetzt wird. Der Hang ist weitgehend unverbaut (II), nur nahe des alten Siedlungsrandes stehen einige neuere Ferienchalets (0.0.18, 0.0.19). Wegen der jüngeren Häuser am östlichen Eingang (1.0.9, 1.0.10) und der neuen Chaletüberbauung auf der anderen Seite (III) wirkt die Silhouette verbaut – obwohl das flache Kulturland auf dem Talgrund faktisch noch bis an den alten Siedlungsrand vorstösst (I).

Die katastrophalen Lawinnenniedergänge im Februar 1999 haben den Kern verschont, am östlichen Rand aber ein grosses Haus zerstört (1.0.9, nördlich der Strasse) und ein weiteres schwer beschädigt (0.0.18, unten).

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Die vier Ställe talseits der Hauptstrasse (1.0.11) verdienen eine besondere Aufmerksamkeit, da sie die durch die Strasse etwas abgeschnittene Kapelle räumlich und architektonisch in den Dorfkern einbinden.

Die hell verputzten Häuser, welche die Silhouette des alten Kerns beeinträchtigen (1.0.8, 1.0.9), sollten eine adäquatere, dunklere Farbe erhalten. (Braun als Holzimitation kommt dabei allerdings nicht in Frage!)

Die Neubautätigkeit ist möglichst auf den dafür ausgeschiedenen Ortserweiterungsbereich (III) zu konzentrieren. Die Chalets rund um die alte Siedlung (0.0.18, 0.0.19) beeinträchtigen die Silhouette.

Die heutige Durchgangsstrasse sollte redimensioniert, ihr Schneisencharakter rückgängig gemacht werden.

Geschinen

Gemeinde Geschinen, Bezirk Goms, Kanton Wallis

Bewertung

Qualifikation des Dorfes im regionalen Vergleich

☒☒☒ Lagequalitäten

Hohe Lagequalitäten dank der regionaltypischen Situation der geschlossenen Siedlung am Rand zweier Schuttkegel; Nahumgebungen partiell verbaut.

☒☒☒ Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten durch die Aufgliederung der Siedlung in mehrere relativ selbständige Teile, durch den intakten Dorfplatz und andere urtümlich wirkende Partien im alten Kern sowie durch die räumlich einmalige Anlage der Stadelgruppe auf dem Biel.

☒☒☒ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten dank der grossen Zahl von Bauten beträchtlichen Alters, insbesondere von Vorschutzhäusern des 16. und frühen 17. Jahrhunderts und dank den vielen hünenhaft hoch schiessenden Stadeln, die von der Blütezeit des Dorfes beredtes Zeugnis ablegen.

2. Fassung 10.96/hjr

Foto-CD Nr. 23 324
Filme Nr. 3134 (1976); 3133 (1978);
9055, 9056 (1996); 9086 (1997);
9089 (1998)

Koordinaten Ortsregister
664.599/149.684

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz